
DENKMALPFLEGE IN REGENSBURG

HERAUSGEGEBEN VON DER STADT REGENSBURG
AMT FÜR ARCHIV UND DENKMALPFLEGE
ABTEILUNG DENKMALPFLEGE

BAND 8

BEITRÄGE
ZUR DENKMALPFLEGE
IN REGENSBURG
FÜR DIE JAHRE 1999/2000

SCHWÄBISCHE IMPORTE IM HOCHMITTELALTERLICHEN REGENSBURG

Funde der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware aus der Engelburgergasse und dem Scheugässchen

Im Rahmen der Vorstellung der Funde aus den Untersuchungen in der Engelburgergasse 18 wurden im letzten Band dieser Reihe drei mittelalterliche Randfragmente publiziert.¹ Dabei wurde mit Recht betont, daß sie völlig aus dem Rahmen des in Regensburg Geläufigen fallen. Das Ziel dieses Beitrages ist, sie in einen größeren Zusammenhang zu stellen und damit ihre Bedeutung zu unterstreichen. Bei allen drei Scherben (Abb. 1,1–3) handelt es sich um Bruchstücke von Gefäßen der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware. Diese langlebige Warenart, deren Beginn bis vor kurzem noch im späten 7. Jahrhundert vermutet wurde², entstand nach neuesten Erkenntnissen, die an Materialien aus dem Elsass gewonnen wurden, bereits im zweiten Drittel des 7. Jahrhunderts.³ Während sie in ihren oberrheinischen Ausgangsgebieten in der Zeit um 1000 von reduzierend gebranntem Geschirr abgelöst wurde⁴, dauerte ihre Produktion in Töpfereien im mittleren Neckarraum noch erheblich länger fort, nämlich bis um die Mitte des 12. Jahrhunderts. Die in der Engelburgergasse angebotenen Fragmente gehören zur mittleren (?) bzw. jüngsten Entwicklungsphase der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware. Bei dem unverzierten Rand (Abb. 1,1) könnte es sich noch um einen Vertreter des Typs Runder Berg aus dem 9. bis frühen/mittleren 11. Jahrhundert handeln.⁵ Geht man von einer nahtlosen Entwicklung hin zum nachfolgenden Typ Jagstfeld aus, für den waagrechte oder leicht nach innen abgechränkte Randoberseiten typisch sind, so könnte er am Übergang von erst- zu letztgenanntem stehen. Die Zugehörigkeit der beiden übrigen Scherben (Abb. 1,2–3) zum Typ Jagstfeld ist zweifelsfrei. Sie tragen nämlich zusätzlich die für Kannen des Typs Jagstfeld charakteristischen Einstichdekore auf den Randoberseiten (einmal sogar auch auf der Wandung) und/oder die typische, meist einzeilige Wellenverzierung. Vergleichsbeispiele seien aus der Wüstung Vöhringen bei Schwieberdingen, Kreis Ludwigsburg, angeführt (Abb. 3,2–3). Wie weit östlich vom eigentlichen Umlaufgebiet der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware die drei genannten Regensburger Exemplare, zu denen sich neuestens nach freundlichem Hinweis von E. Wintergerst noch zwei weitere aus dem Scheugässchen gesellten (Abb. 1,4–5), zum Vorschein kamen, verdeutlicht ein Blick auf die Verbreitungskarten. Sowohl beim Typ Runder Berg⁶ als auch beim Typ Jagstfeld⁷ (Abb. 2) ist

mit der östlichen Schwäbischen Alb und der Donau bei Ulm die Grenze erreicht. Dass das benachbarte Bayerisch-Schwaben außerhalb des Zirkulationsraumes blieb, unterstreichen beispielsweise die sehr umfangreichen Keramikbestände des 11. und 12. Jahrhunderts aus den Grabungen der achtziger Jahre in der zu Anfang des 13. Jahrhunderts zerstörten Stammburg der Wittelsbacher in Oberwittelsbach⁸ sowie die von H. Dannheimer vorgelegten hochmittelalterlichen Materialien aus dem Burgstall von Romatsried.⁹ Wahrscheinlich gelangten die Gefäße auf dem Wasserweg über die Donau an ihre Regensburger Fundorte. Zwischen Ulm und Regensburg muss ein intensiver Schiffsverkehr bestanden haben, dessen Endpunkte durchaus noch sehr viel weiter flussabwärts im Osten gelegen haben können.¹⁰ Dass die an derzeit noch nicht genau lokalisierten Produktionsorten im Mittelneckarraum hergestellte Ältere, gelbtonige Drehscheibenware in Ulm nicht ungeläufig war, zeigen die jüngst vorgelegten Funde.¹¹ Eine eventuelle Funktion als Behälter, bei der ihr nicht mehr bestimmbarer Inhalt das eigentlich Interessante war, ist zumindest bei den beiden sicher als Kannen zu identifizierenden Stücken aus der Engelburgergasse wenig wahrscheinlich. Die Anbringung der kurzen röhrenförmigen Ausgußstüben ganz oben auf der Wandung hatte bei den Kannen des Typs Jagstfeld in der Regel zur Folge, dass ihre Rückseite den Rand berührte. Dadurch, sowie aufgrund der beiden randständig ansetzenden Henkel war das Verschnüren einer Abdeckung aus Leder oder Stoff (keramische Deckel sind innerhalb der hochmittelalterlichen Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware nicht nachgewiesen) unmöglich, das für einen Transport flüssiger Inhalte jedoch unabdingbar gewesen sein dürfte. Eher könnte man sich vorstellen, dass die Gefäße zum Haushalt eines aus westlicheren Landschaften zugezogenen Einwohners gehörten, oder daß sich Regensburger in Ulm oder andernorts diese qualitativ den einheimischen Erzeugnissen überlegene Keramik selbst besorgten oder von dort mitbringen ließen. Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass es sich bei den hier betrachteten Regensburger Scherben nicht um die einzigen Spuren der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware des Hochmittelalters im heutigen Bayern handelt. Bereits in den vierziger Jahren entdeckte man in Nürnberg-Ziegelstein ein Randfragment des Typs Jagstfeld.¹²

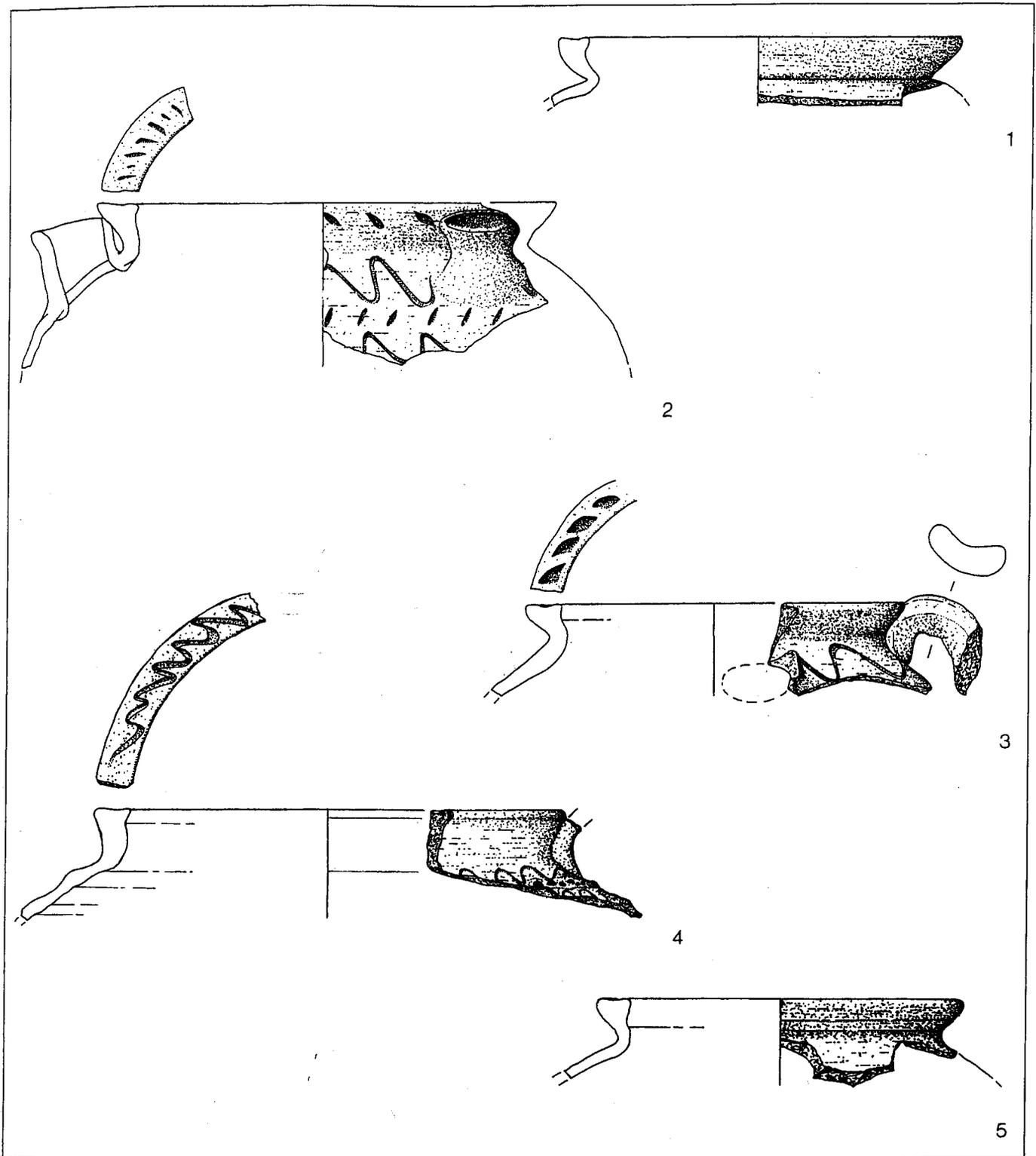


Abb. 1: Ältere, gelbtonige Drehscheibenware aus Regensburg (1-3 Engelburgergasse 18, 4-5 Scheugässchen). M 1:2

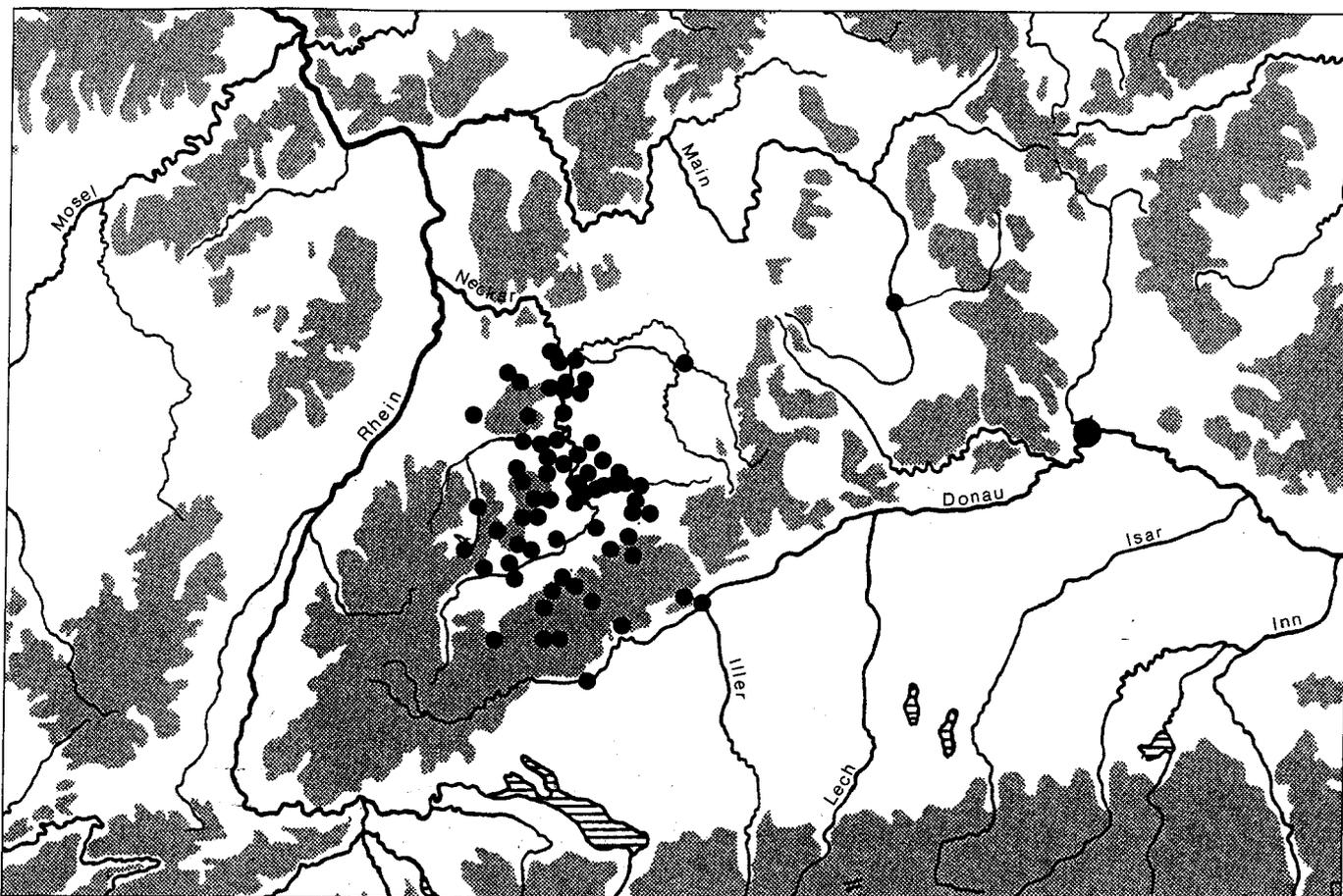


Abb. 2: Verbreitung des Typs Jagstfeld der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware (nach Gross 1991). Großer Punkt: Fundort Regensburg. M 1:3 000 000

- 1) K. W. HÖLLERER/E. WINTERGERST, Die Ausgrabungen in der Engelburggasse 18. Ein Ausschnitt Regensburger Stadtgeschichte aus archäologischer Sicht. DR 7 (2000) 136 Abb. 9.
- 2) U. GROSS, Mittelalterliche Keramik im Raum zwischen Neckarmündung und Schwäbischer Alb. Bemerkungen zur räumlichen Entwicklung und zeitlichen Gliederung. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter in Baden-Württemberg 12 (Stuttgart 1991) 36 ff.
- 3) M. CHÂTELET, L'habitat du Haut Moyen Âge de Roeschwoog „Schwarzacker“ (Bas-Rhin): découverte d'un four à chaux et d'un nouveau site de référence pour la céramique, in: Rev. Arch. Est 49, 2000, 249 ff.
- 4) GROSS (wie Anm. 3) 49 ff.
- 5) GROSS (wie Anm. 3) 47.
- 6) GROSS (wie Anm. 3) 46 Abb. 10.
- 7) GROSS (wie Anm. 3) 47 Abb. 11. – Hier Abb. 2.
- 8) R. KOCH, Ausgrabungen in der Burg Wittelsbach bei Aichach. Ein Vorbericht über die Ergebnisse bis Mai 1980 (1980) 26 ff. Abb. 29–34.
- 9) H. DANNHEIMER, Keramik des Mittelalters aus Bayern. Ein Katalog. Kat. Prähist. Staatslg. 15 (München 1973) Taf. 30–34.
- 10) Das Ulm 1191 erteilte Privileg für den Donauhandel (H. SCHWARZMAIER, Der Ausgang der Stauferzeit (1167–1269). In: M. SCHAAAB/H. SCHWARZMAIER (Hrsg.), Handbuch der baden-württembergischen Geschichte. Erster Band: Allgemeine Geschichte. Erster Teil: Von der Urzeit bis zum Ende der Staufer (Stuttgart 2001) 579) markiert wohl kaum den Anfang dieser Aktivitäten, sondern steht eher für ein bereits entwickeltes Stadium.
- 11) A. BRÄUNIG/R. SCHREG, Die Keramikfunde – ein Exkurs. In: A. BRÄUNIG, Um Ulm herum. Untersuchungen zu mittelalterlichen Befestigungsanlagen in Ulm. Forsch. u. Ber. Arch. Mittelalter Baden-Württemberg 23 (Stuttgart 1998) Taf. 9, 106–110; 10, 124.
- 12) G. HAUSER, Beiträge zur Erforschung hoch- und spätmittelalterlicher Irdenerware aus Franken. Zeitschr. Arch. Mittelalter. Beih. 3 (Köln/Bonn 1984) 186; Abb. 50, C 15. Nur erwähnt bei B. FRIEDEL, Ziegelstein – Eine Siedlung des 10. Jahrhunderts. In: Nürnberg, Archäologie und Kulturgeschichte 1050–2000, 950 Jahre Nürnberg (Büchenbach 1999) 45.

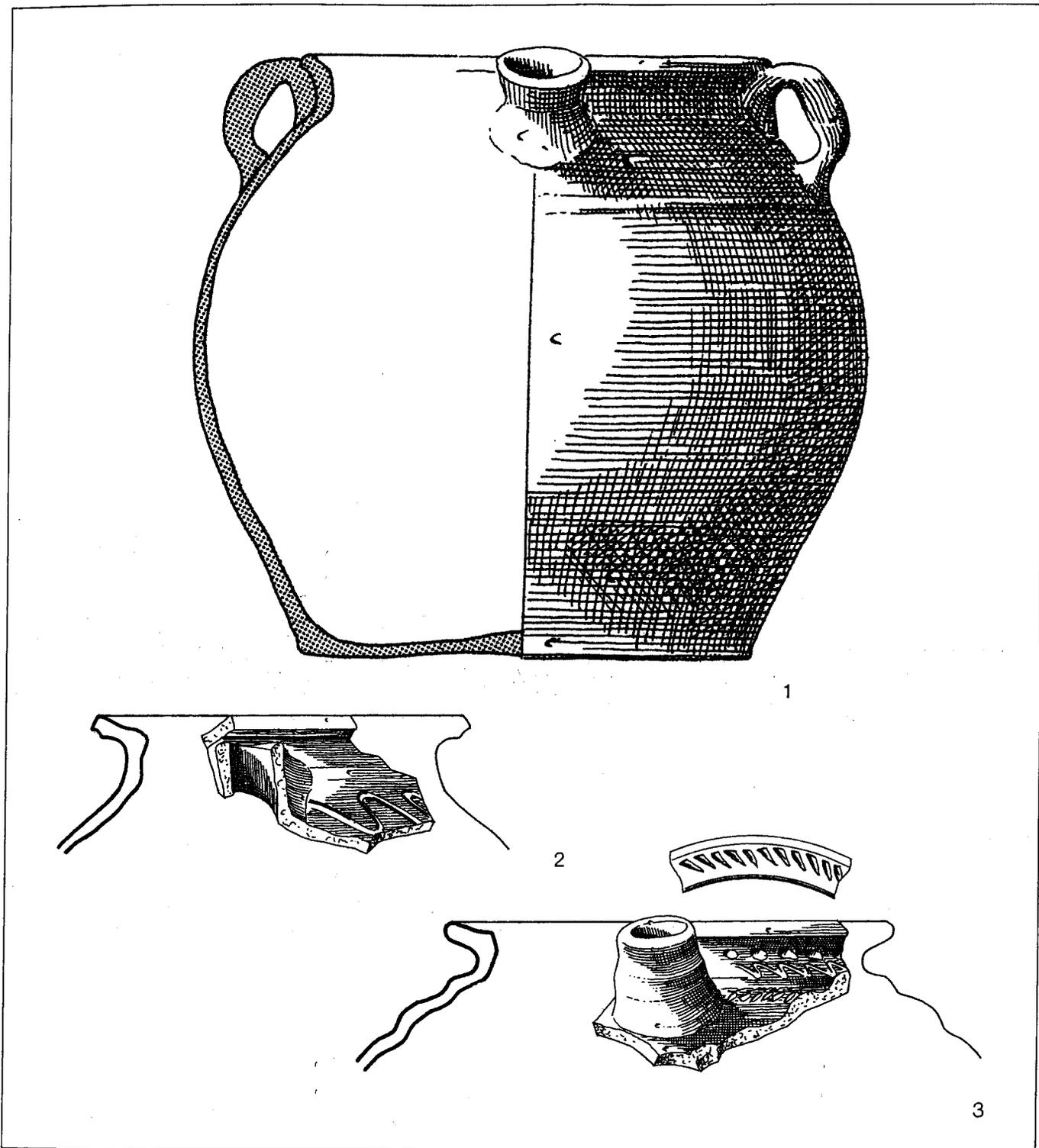


Abb. 3: Kannen des Typs Jagstfeld der Älteren, gelbtonigen Drehscheibenware aus dem Mittelneckarraum (1 Walddorfhäslach, 2-3 Wüstung Vöhingen bei Schwieberdingen). M 1:2